

er 1935 in den „Religiösen Bewegungen“ kaum einen Seitenblick gegönnt hatte. Dieser mächtige, kriegstüchtige Graf gab 1122 seinen ganzen Einfluß und Besitz auf, um in der Burg seiner Väter das erste deutsche Prämonstratenserstift zu gründen und mit der ganzen Familie dort einzutreten. Es bewegte Grundmann, daß er „radikal Ernst machte mit diesem Entschluß, unbeirrt von allen Widerständen und Verlockungen und ohne Rücksicht darauf, was dann aus ihm und den Seinen, aus seinem Besitz und seiner Stiftung werden konnte, und daß er diesen Weg zum raschen, bitteren Ende ging, auf dem im Grunde niemand ihm folgen konnte“ (Nr. 52, S. 15). Der Zauber dieses Heiligen bewog Grundmann zur Untersuchung seiner Statue von 1263 im Domparadies zu Münster (Nr. 51) und zur Aufklärung der Geschichte des Barbarossakopfs von Cappenberg (Nr. 50). Dabei reizte ihn zwar die hier abzulesende Annäherung der bildlich-literarischen Stilisierung an die lebendige Erscheinung des Staufers, aber den früher erwogenen Schritt zur Biographie Barbarossas tat er auch jetzt nicht; anderes lag näher.

Die Schriften der goldenen fünfziger Jahre bezeugen, wie wohl sich Grundmann fühlte, zumal in der Gemeinschaft der Universität. In den ersten Nachkriegsjahren arbeitete er beim Hofgeismarer Kreis an Entwürfen zur Hochschulreform mit, bis er bemerkte, daß die Institution weniger durch theoretische Planungen als durch das persönliche Verhalten ihrer Mitglieder zu erneuern war. Seitdem wirkte er in der Philosophischen Fakultät, 1947/48 als Dekan, stetig als Mentor. In den Sitzungen war er ein unbequemer Mahner, der Herkommen nicht unbefragt hinnahm, auch harmlose Ausflüchte aufspießte und gegen Zweckbündnisse kleiner Interessen eiferte. Dabei war seine streitbare, manchmal sarkastische Klugheit ohne taktische Hintergedanken; wenn verwirrte Kollegen fragten, was sie nun tun sollten, setzte er sich für den Rest des Abends beim Bier mit ihnen zusammen, auf der Suche nach gerechten Lösungen. Das Ansehen, das er genoß, war unbestritten, weil er es nicht für sich nutzte.

Seine Domäne blieb die Forschung und hier die Zusammenarbeit, die ihm in Leipzig und Königsberg unentbehrlich geworden war. Er gehörte zu den ersten deutschen Historikern, die zu englischen Kollegen Fäden knüpften (Nr. 27, 148). Nächst dem Philosophen Joseph Koch und dem Germanisten Schwietering war er eine Hauptstütze der Kölner Mediaevistentagungen, wo sich Mittelalterforscher verschiedener Fächer trafen (Nr. 94). In Münster gründete er zusammen mit dem Germanisten Jost Trier und dem vertrauten Raumer einen ‚Mondkreis‘; in ihm fochten Professoren zahlreicher, nicht nur mittelalterlicher Disziplinen gelehrte